

setzt beim Verfasser eine überblickende Kenntnis des gesamten Gebietes voraus; weiters darin, daß nicht bloß „ausgewählte Texte“ in Übersetzung gebracht, sondern diese auch mit historischen und theologischen Einleitungen und Erklärungen versehen werden.

Ein Kennzeichen der jüdischen Traditionsliteratur ist es wohl, daß Jesus totgeschwiegen wurde. Im Abschnitt über den Talmud wäre es in diesem Buch angebracht gewesen, statt der vielen kasuistischen Belege einen Hinweis auf die „Jesus ben-Pandira/Panterea“-Stellen zu bringen.

Graz

Claus Schedl

STRACK HERMANN L. / STEMBERGER GÜNTER, *Einleitung in Talmud und Midrasch*. (341.) Beck, München 1982. Ppb. DM 38.-.

Mit der Neubearbeitung des alten STRACK, der fast 100 Jahre lang einfachhin als der Autor für „Einleitung in Talmud und Midrasch“ galt (1. – 6. Aufl. 1887 bis 1976), hat STEMBERGER sich sicherlich ein großes Verdienst erworben, weil er diese Einleitung auf den Stand unserer Tage gebracht hat. Wer sich auf dem Gebiet der rabbinischen Literatur zurechtfinden möchte, trifft hier auf einen guten und altbewährten Wegweiser. Wie es bei einer Neubearbeitung nicht anders sein kann, ist der Aufbau des Buches im Wesentlichen der gleiche geblieben wie in der Vorlage: I. Teil: *Allgemeine Einleitung*: Zuerst wird der historische Rahmen abgesteckt, in dem die rabbinische Literatur entstand; dann wird auf das rabbinische Schulwesen und die rabbinische Hermeneutik näher eingegangen; ferner wird das Problem der mündlichen und schriftlichen Tradition behandelt, die rabbinischen Sprachen (Mišnah-Hebräisch, Galliläisch und Babylonisch-Aramäisch) vorgestellt und schließlich die Methodenfrage, wie diese Texte zu analysieren wären, aufgeworfen. – II. Teil: *Die talmudische Literatur*: Talmud heißt nichts anderes als „Lehre“, näherhin die Lehre zur Torah, mit Anwendungen der mosaischen Vorschriften auf das sich stets wandelnde Leben; daher mehrere Schichten der Entwicklung; die erste schriftliche Zusammenfassung nennt man Mišnah (Überlieferung), die um 200 n. Chr. in Palästina ihren Abschluß fand. Das Leben ging aber weiter und verlangte neue Novellierungen, die im Talmud im engeren Sinn kodifiziert wurden. Die Schultraditionen Palästinas wurden im Talmud jerušalmi, jene des Zweistromlandes im Talmud babli zusammengefaßt. – III. Teil: *Midrašim*: Neben der Gesetzesliteratur entfaltete sich auch eine sehr reiche exegetische Literatur zu den einzelnen biblischen Büchern. Obwohl diese Kommentare sehr spät datiert werden, liefern sie wertvolle Einblicke in das Schriftverständnis der Rabbinen. Die wichtigsten Midrašim werden einzeln dargestellt.

Diese Neubearbeitung der „Einleitung“ dürfte nicht bloß für den Judaisten, sondern auch für den Bibler ein sehr willkommenes Handbuch sein.

Graz

Claus Schedl

STEMBERGER GÜNTER, *Der Talmud*. Einführung – Texte – Erläuterungen. (324.) Beck, München 1982. Ln. DM 45.-.

Wer das geschichtlich gewordene Wesen des Judentums begreifen möchte, müßte sich mit dem Talmud einlassen: für die Orthodoxen ein „Meer von endloser Weite und abgründiger Tiefe“, für andere Betrachter „ein Dickicht religions-gesetzlicher Diskussionen, in dem man sich rettungslos verirrt“ (Einleitung 7). – Die hier vorgelegten Auswahltexte könnten aber zu einem selbständigen Urteil verhelfen, das weder von Begeisterung noch von Ablehnung geprägt ist, sondern auf Kenntnis der Quellen beruht.

Der I. Teil: *Entstehung, Wesen und Inhalt des Talmud* bringt in verständlicher Sprache all das, was Verf. in der Neubearbeitung von STRACK: „Einleitung in Talmud und Midraschim“ mit wissenschaftlicher Akribie vorgelegt hat (Vgl. Besprechung!). – Der II. Teil: *Ausgewählte Texte* vermittelt tatsächlich einen Geschmack von dem, was Talmud ist: I. Traditionskette: Hier erfährt man, daß Talmud keine Literatur im üblichen Sinn, sondern eine Sammlung von Lehrsprüchen (Logien) aus dem Munde verschiedener Rabbinen aus verschiedenen Zeiten ist; das einigende Band bildet die Torah des Moseh, die je neu exegisiert und dem Wandel der Zeiten angepaßt wurde. Es gibt drei Arten solcher Logien. – II. Halachische Texte: Diese betreffen gesetzliche Bestimmungen für den jüdischen Lebensweg (= halakka). Dafür wurden bestimmte Regeln für die Erklärungsmethoden entwickelt. – III. Haggadische Texte: Auch die biblischen Erzählungen (= haggadah) waren beliebter Stoff für legendenhafte Ausschmückungen. – IV. Eine geschlossene Texteinheit: Hier wird der Traktat Jebamot = Schwagerehe (61 b–64 a) in neuer Übersetzung gebracht. – Das Verständnis der vorgelegten Texte wird durch einführende Erklärungen erleichtert.

Vf. versucht dieses „steinerne Gebirge“ positiv zu verstehen und zu deuten. Trotzdem wird man den Eindruck nicht los, daß die altjüdischen Gelehrten bereits durch den Talmud jenen „Zaun“ um das Judentum aufrichteten, der in der historischen Weiterentwicklung zur Ghetto-Mauer wurde.

Graz

Claus Schedl

STAIMER EDELTRAUD, *Bilder vom Anfang*. Einführung in die biblischen Schöpfungserzählungen von Genesis 1 bis 3. (152.) (Pfeiffer-Werkbücher, hg. v. J. Thiele, Nr. 149) München 1981. Ppb. DM 19,80.

Die Vf. ist Dozentin am Seminar für Theologie und ihre Didaktik der Univ. Köln. Das Buch ist in ihrer langjährigen Arbeit am „Theologischen Fernkurs für junge Erwachsene“ gereift. Ihre Aussagen stammen von der neuesten exegetischen Literatur, vor allem greift sie auf den großen Kommentar zu Genesis 1–11 von Claus Westermann zurück. Die Autorin arbeitet die verschiedenen Quellen der ersten Kapitel heraus, dann erklärt sie die zentralen Symbole wie